

"Tryptichon"

"Hurra! Hurra!"

Dadaistische Overtüre von Raoul Hausmann

„Helden des Friedens - Gandhi und andere"

von Martha Steinitz

„Ostpolzug - Die Alexanderschlacht"

von Arnolt Bronnen

„Die Matrosen von Cattaro - Empörung - Morgendämmerung"

von Friedrich Wolf

"Die Geschichten vom Reisen"

Dialogische Monodramen von Dževad Karahasan (Uraufführung)

"Die Geschichten vom Reisen"

"Die einen und die anderen"

"Der Weltenschaffer"

"Eine orientalische Parabel erzählt"

"Begegnungen an der Grenze"

"I Can't Breathe"

Visuelles und Dokumentarisches Theater
nach dem Originaltext von George Floyd

(Uraufführung)

Es spielen Rita Hatzmann-Luksch, Werner Mössler, Markus Pol und Markus Rupert in einer Inszenierung von Herbert Gantschacher



ARBOS - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER
ARBOS - COMPANY FOR MUSIC AND THEATRE
ARBOS - SOCIÉTÉ POUR LA MUSIQUE ET LE THÉÂTRE

VORSTELLUNGEN: 4. Jänner 2021 - 7. Jänner 2021 jeweils 20.00 Uhr in Direktübertragung livestream

neuebuehne  villach

"Tryptichon"

"Hurra! Hurra!" Dadaistische Overtüre von Raoul Hausmann

„Helden des Friedens - Gandhi und andere" von Martha Steinitz

„Ostpolzug - Die Alexanderschlacht" von Arnolt Bronnen

„Die Matrosen von Cattaro - Empörung - Morgendämmerung" von Friedrich Wolf

Inszenierung: Herbert Gantschacher

Musik & Choreographie: Amal Zwaisdrai

Bühne & Kostüme: Sanzaba Dimna

Lichtgestaltung: Bidpai

Es spielen: Rita Hatzmann-Luksch, Werner Mössler, Markus Pol und Markus Rupert

"Tryptichon" mit der dadaistischen Overtüre "Hurra! Hurra!" von Raoul Hausmann präsentiert drei große Texte der Weltliteratur von Martha Steinitz, Arnolt Bronnen und Friedrich Wolf.



Die dadaistische Overtüre "Hurra! Hurra" von Raoul Hausmann ist im Original eine groteske bildliche Darstellung des deutschen Kaisers Wilhelm II., der gemeinsam mit Kaiser und König Franz Joseph I. den ersten Weltkrieg auslöste. Karikaturenhaft wird der Kadavergehorsam in Form des rektalen Alpinismus dargestellt.

„Helden des Friedens - Gandhi und andere" von Martha Steinitz spielt mit den Symbolen der Friedensbewegung. Martha Steinitz (1889-1966) ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Friedensbewegung im zwanzigsten Jahrhundert, für ihr Lebenswerk ist sie 1961 mit dem Ehrendoktorat der Universität Leeds in Großbritannien ausgezeichnet. In zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts forcierte Steinitz als Folge des Großen Krieges 1914-1918 die Bildung einer Friedensgesellschaft. Sie wurde eine der Herausgeberinnen der Jugendbücher der Neuen Gesellschaft, die sich an eine Jugend wenden, die ihr Herz mit einer neuen, besseren Gesinnung erfüllen will, nämlich dem Frieden. In dieser Reihe der Jugendbücher für den Frieden der Neuen Gesellschaft erschienen Bücher und Texte von Autoren wie Leo Tolstoi, Heinrich Heine, Oskar Maria Graf, Sammelbände informierten über das Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika,

die Liebe zu den Tieren, den Arbeiter in der bildenden Kunst, über das Leben von Arbeiterkindern, über den als Nordland bezeichneten Norden Europas oder Märchen aus der Zeit. Martha Steinitz versammelt in ihrem Buch Texte von Theodor Lessing, Leo N. Tolstoi, Evy Fogelberg, Conrad Ferdinand Meyer, Martin Buber, Fjodor M. Dostojewski, Theodor Fontane, William Whiting, Johann Wolfgang Goethe und lässt Wilfred Wellock über den gewaltlosen Pazifismus von Mahatma Gandhi schreiben. Für Steinitz sind sie die "Helden der Güte". Im Text beschreibt sie, was sie unter Heldentum versteht, dass sich Heldentum historisch gesehen nicht immer über Ritter und Soldaten und deren Heldentaten definieren lässt, dass vielmehr der ein Held ist, dessen Hand das menschenmordende Schwert zerbricht. Oder die Helden und Heldinnen des Alltags, die sich um die Erziehung und Bildung der Kinder kümmern. In diesem Sinn definiert Steinitz das Heldentum: "Jawohl, wir brauchen noch Heldenverehrung. Freilich keine, die sich in Gedächtnisfeiern, Kranzniederlegungen, Trinkkommerschen oder Schlimmerem austobt, sondern solche, die sich nicht anders ausdrücken will und kann, als in dem ehrlichen Versuche, das Wirken und Vorbild der Helden zu verstehen und - Jeder an seinem Platze - ihnen nachzuleben. In solcher ernsten Vertiefung in das geliebte Heldenideal wird dann die Erkenntnis dessen erwachsen, was wahres Heldentum ist." In das Zentrum der Inszenierung werden verschiedene Symbole des Friedens, von Bertha v. Suttner zerbrochenen Gewehr angefangen, das das dann der Pazifist Ernst Friedrich weiterentwickelte, über Picassos Friedenstaube bis zum Friedenszeichen der Anti-Kriegsbewegung der 1960er Jahre.



Zur Vorlage seines Stückes "Ostpolzug - Die Alexanderschlacht" greift der Dramatiker Arnolt Bronnen (1895-1959) auf die Feldzüge des so bezeichneten Alexander des Großen (353 v.Chr. - 323 v.Chr.) in der Antike zurück, die den mazedonischen Feldherrn über Griechenland, in den Nahen Osten, bis nach Indien und Afghanistan führen werden, der dann letztendlich im Juni 323 in Bagdad an Fieber erkrankt sterben wird. Uraufgeführt im Jänner 1926 in Berlin in der Inszenierung des Meisterregisseurs des expressionistischen Theaters Leopold Jessner spiegelt sich im Stück die persönliche Situation von Bronnen im Spannungsfeld seiner eigenen Konflikte und der Politik, die die angespannte nationale Situation der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg wiedergibt. Somit wird ein ewiger Dialog vermittelt, den der moderne Mann sozusagen mit der Vergangenheit führt, somit verschmilzt das Schicksal des historischen Alexanders des Großen mit einem zeitgenössischen Alexander, als er einen letztlich selbstzerstörerischen Eroberungsweg nach Osten einleitet, wie dies ja auch die Zentralmächte des Deutschen Reiches der Hohenzollern und der k.u.k. Monarchie des Erzhauses Habsburg ja im Ersten Weltkrieg im Sinne hatten. Bronnen selbst ist als Soldat der k.u.k. Wehrmacht im Ersten Weltkrieg bei Gefechten schwer verletzt worden und geriet in italienische Kriegsgefangenschaft, kennt also die Situation des Krieges und auch der Kriegsinvalidität aus eigener Erfahrung. Die Inszenierung verfremdet die Situation durch die Versetzung des Schauspielers in die Rolle eines Kriegsinvaliden. Es darf ja die Tatsache nicht vergessen werden, dass der Erste Weltkrieg an die 10 Millionen Tote aber an die 20 Millionen Kriegsinvaliden produziert hat. Was geschieht nun mit diesen 20 Millionen so genannten Kriegskrüppeln? Dieser Frage stellt sich die Inszenierung auch durch den mehrsprachigen Aufbau der Situationen. In die

Inszenierung werden auch zeitgenössische Elemente der Kommunikation eingebaut. Durch die Verwendung des Smartphones können somit gleichzeitig die Situation des unversehrten Darstellers und die des kriegsinvaliden Darstellers vermittelt werden. Die Situation der Kriegsinvalidität wird durch den invaliden Körper des Darstellers zweifach spielerisch vermittelt, erstens durch die sichtbare körperliche Invalidität dargestellt anhand von Krücken und die unsichtbare Invalidität, die Gehörlosigkeit. Und somit wird indirekt die Frage gestellt, ob wir aus den kriegerischen Auseinandersetzungen des zwanzigsten Jahrhunderts etwas gelernt haben.



In seinem Schauspiel "Die Matrosen von Cattaro" greift der Arzt und Dichter Friedrich Wolf (1888-1953) zur Technik des dokumentarischen Theaters. Am 11. Februar 1918, 6 Uhr früh, sind an der Friedhofsmauer von Skaljari bei Cattaro als Rädelsführer der Flottenrevolte wegen "Empörung" nach § 157 des Militär-Strafgesetzbuches der k.u.k. Wehrmacht der Bootsmannmaat Franz Rasch, der Deckmatrose Anton Grabar und die beiden Geschützmeister Jerko Sisgoric und Mate Bernicevic standrechtlich erschossen worden. In seinem Operationsakten unter der Nr. 3212 begründet das k.u.k. Kriegshafenkommando Cattaro die Ursachen Empörung auf dem k.u.k. Flaggschiff, dem Panzerkreuzer "SMS St. Georg": "Es war eine Kundgebung beabsichtigt, und es wurde eine Revolte." Die Ursachen sind Vernachlässigung der Mannschaft durch die Offiziere, schlechte Verpflegung der Mannschaft, luxuriöse Verpflegung der Offiziere, Benachteiligung der Mannschaft zugunsten der Verpflegung der Offiziere, mangelhafte Bekleidung der Mannschaft, wenig Urlaub, die Familien der Mannschaften haben zuhause schlechte Verpflegung, drakonisch Bestrafungen der Mannschaften durch die Offiziere bei geringen Vergehen und kein Beschwerderecht der Mannschaft. Darin bildet sich beispielgebend der Zustand der k.u.k. Monarchie ab, die elf Monate später Geschichte sein wird, für die vier Hingerichteten elf Monate zu spät. 1930 wird Wolfs Schauspiel an der Volksbühne in Berlin uraufgeführt. Die Inszenierung selbst widmet sich aus Wolfs Theatertext zwei Schwerpunkten, nämlich dem Strafdelikt der Empörung und der Situation der Morgendämmerung. Empörung und Morgendämmerung werden dabei diskursiv gegeneinandergestellt. Denn die Empörung bedingt die Morgendämmerung. Empörung ist im Militärstrafgesetzbuch mit der Todesstrafe belegt. Und die Morgendämmerung ist jene Tageszeit, in der solche Hinrichtungen exekutiert werden, das heißt, eine an sich friedliche Zeitdauer im Tagesverlauf wird für grausame Exekutionen herangezogen. Im speziellen Fall der Matrosen von Cattaro muss von besonderer Grausamkeit und unmenschlicher Härte der militärischen und politischen Machthaber gesprochen werden. Die Folgen haben diese Herrschaften Monate später selbst zu spüren bekommen, ihre Herrschaft ist im November 1918 zu Ende gegangen. Die Hinrichtungen dieser Matrosen von Cattaro auf dem Panzerkreuzer "St. Georg" erweckt Assoziationen zur russischen Matrosenrevolte auf dem Panzerkreuzer Potemkin in Odessa im Jahr 1905. Militärische Befehlsgewalt steht besonders in Kriegszeiten über den Fragen des Handelns im Sinne der Humanität. Und genau dieser Frage stellt sich die Inszenierung: Krieg produziert massenhaft Grausamkeiten, Frieden fördert die Friedensbildung!

"Die Geschichten vom Reisen" Dialogische Monodramen von Dževad Karahasan (Uraufführung)

"Die Geschichten vom Reisen"

"Die einen und die anderen"

"Der Weltenschaffer"

"Eine orientalische Parabel erzählt"

"Begegnungen an der Grenze"

Inszenierung:	Herbert Gantschacher
Bühne & Kostüme:	Sanzaba Dimna
Lichtgestaltung:	Bidpai
Es spielen:	Rita Hatzmann-Luksch, Werner Mössler, Markus Pol und Markus Rupert

Mit freundlicher Unterstützung des Suhrkamp Verlags Berlin

Fünf neue Monodramen des Dichters Dževad Karahasan werden als dialogische Stücke gespielt. Dazu eignet sich die Österreichische Gebärdensprache der Gehörlosen in Korrespondenz zu den Themen der Monodramen Karahasans in Kombination mit gesprochener Sprache und Musik als visuelles Theater, Theater als artikulierte Lebensform.



Das erste Monodrama "Die Geschichten vom Reisen" ist auch titelgebend für den ganzen Theaterabend. Nur wer sich auf Reisen begibt, wird neues erleben, wird eine einzigartige Welt entdecken. Denn nur auf Reisen ist es möglich, den anderen zu entdecken, um in diesem Spiegelbild von sich selbst eine neue Lebenserfahrung zu machen.

Im Monodrama "Die Einen und die Anderen" wird die Unfreiheit durch die Dogmen der Religion thematisiert. Diese Situation ist mitunter sehr kennzeichnend für die Politik und leider auch für die Geschichte. Auf der einen Seite stehen Figuren die über Macht verfügen, auf der Gegenseite jene Figuren, die an die Wahrheit glauben und über Argumente verfügen. Zwischen ihnen steht als Grundlage der Beziehung der Tod als Ereignis, der es ermöglicht, dass sich die Protagonisten in der Ewigkeit wiederbegegnen und dort die Diskussion fortsetzen.

Das Monodrama "Der Weltenschaffer" thematisiert die vielfältigen Formen des Lebens auf dem blauen Planeten namens Erde wie aus einer Perspektive von außen, eine Art Bericht von einem provisorischen Planeten.



Im Monodrama "Eine alte orientalische Parabel" ist jemand auf der Suche nach verlorenem Geld auf einer hellen Straße, wo er nichts findet, weil er die dunklen Straßen außer Acht lässt, wo sich auch Verlorenes finden lässt.

Das Monodrama "Begegnungen an der Grenze" beschließt den Theaterabend. An jeder Grenze begegnen sich immer mehrere Welten, mindestens zwei. Manchmal sind diese Grenzen sichtbar, manchmal unsichtbar. Manchmal sind diese Grenzen in unseren Köpfen unsichtbar, jedoch steuern unser Verhalten sichtbar. Und kaum ist das Gespräch darüber verstummt, tauchen wie aus dem Nichts neue Grenzen auf.



Dževad Karahasan zählt zu den bedeutendsten Dichtern Europas. Als Muslim in Duvno in Bosnien-Herzegowina geboren wird er von Franziskanermönchen an der Schule unterrichtet und erfährt aus der eigenen Lebenserfahrung die Vielfalt der menschlichen Existenzen. In Sarajevo wird er zum Dekan der Akademie der Szenischen Künste, bis er dann zu Jahresanfang 1993 zur Flucht gezwungen wird wegen des grausamen Kriegs in Bosnien-Herzegowina, weil sein Leben von Extremisten bedroht wird. Seit 1993 ist Karahasan für ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater als Dramaturg und Autor tätig. Im Jahr 2020 wurde Karahasan mit dem renommierten Goethepreis der Stadt Frankfurt ausgezeichnet.

"I Can't Breathe"

Visuelles und Dokumentarisches Theater
nach dem Originaltext von George Floyd
(Uraufführung)

Inszenierung:	Herbert Gantschacher
Bühne & Kostüme:	Sanzaba Dimna
Lichtgestaltung:	Bidpai
Es spielen:	Rita Hatzmann-Luksch, Werner Mössler, Markus Pol und Markus Rupert

Diese Inszenierung erinnert daran, dass sowohl Menschenrechte als auch Bürgerinnen- und Bürgerrechte für alle Menschen gelten, egal welcher Hautfarbe, ob behindert oder nicht behindert. Dafür haben weltweit Menschen jahre- und jahrzehntelang gekämpft, darunter auch die taubblinde Schriftstellerin, Pazifistin und Menschenrechtsaktivistin Helen Keller.

An dieser Stelle ist zu vermerken, dass in einem Jahr rund 1000 Personen Opfer von Polizeigewalt in den USA werden, wie die renommierte Tageszeitung "Washington Post" über Jahre hin dokumentierte, so wurden im Jahr 2019 durch die Polizei 1005 Personen getötet oder ermordet. <https://www.washingtonpost.com/graphics/investigations/police-shootings-database/>



Grundlage der Inszenierung ist jener Film, der diese Szene am 25. Mai 2020 in Minneapolis in US-amerikanischen Bundestaat Minnesota zeigt. Jene Personen, die diese Szene filmten, haben den Friedensnobelpreis verdient. Anhand dieses Film wurde ein Transkript erstellt, das wortwörtlich nach dem Vorgang aufgezeichnet worden war. Mit Hilfe des Visuellen Theaters, der Gebärdensprache, der Lautsprache und mit Musik wird diese Szene in Theater verwandelt, wobei hier Visuelles Theater und Dokumentarisches Theater sich gegenseitig ergänzen.

An dieser Stelle ist zu vermerken, dass es auch andere Fälle gibt, in denen Menschen Opfer von Polizeigewalt werden, in den USA vornehmlich Menschen mit farbiger Hautfarbe. Es besonders krasser Fall ereignete sich bereits davor am 13. März 2020 in der Stadt Louisville im US-amerikanischen Bundesstaat Kentucky die 22jährige Afroamerikanerin Breonna Taylor ohne jeden Grund in ihrem eigenen Haus von drei Polizeibeamten regelrecht hingerichtet wurde. Von den drei tatverdächtigen Polizisten wurde lediglich einer angeklagt, aber nicht wegen der Schüsse auf Breonna Taylor. Die Anklage gegen den Polizisten Brett Hankison lautet auf „mutwillige Gefährdung“, weil einige seiner Kugeln bei der Wohnungsdurchsuchung auch drei Nachbarwohnungen getroffen hatten und er dort

andere Bewohner durch Schüsse gefährdet hatte. Obwohl die Stadt Louisville, die Polizei und der US-Bundesstaat Kentucky mit der Zahlung einer Entschädigung in der Höhe von 12 Millionen US-Dollar. Dass der Fall von Breonna Taylor weltweite Aufmerksamkeit auf sich zieht, zeigt auch ein T-Shirt des Formel-1-Weltmeisters Louis Hamilton, auf dem geschrieben steht: "ARREST THE COPS WHO KILLED BREONNA TAYLOR".

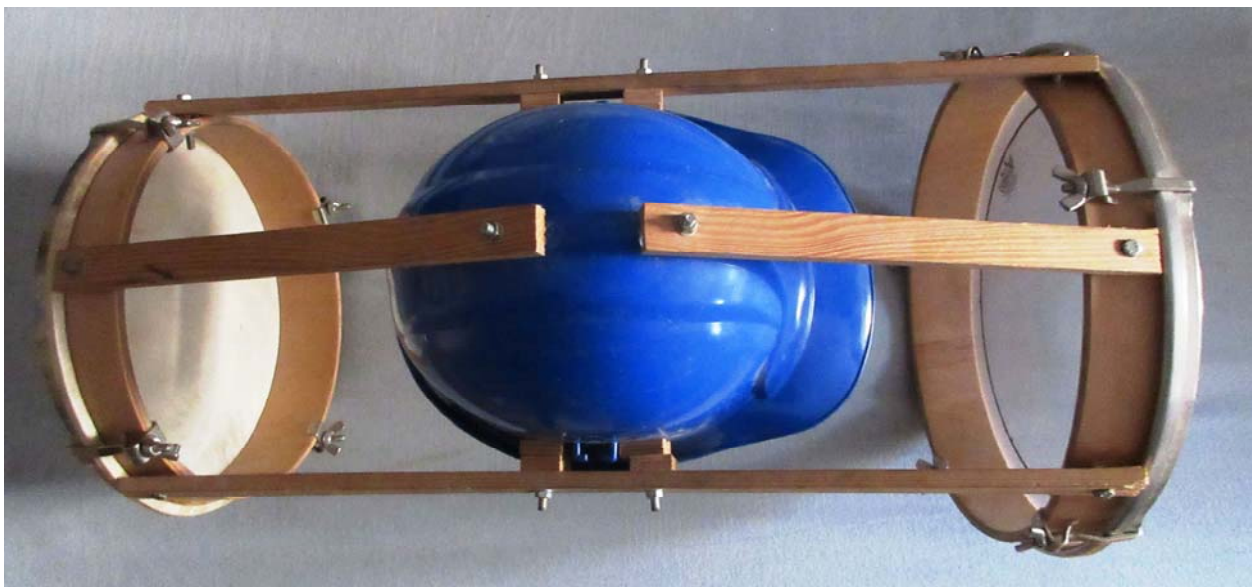
Anhand des gefilmten Materials und des offiziellen Transkripts veröffentlicht vom District Court State of Minnesota vom 7. Juli 2020 ergab sich folgender Ablauf, der die Grundlage der Inszenierung ist.

<https://www.mncourts.gov/mncourtsgov/media/High-Profile-Cases/27-CR-20-12951-TKL/Exhibit207072020.pdf>

Am **25. Mai 2020**, an dem in den USA der Memorial Day begangen wurde, kaufte der 46-jährige Afroamerikaner George Perry Floyd kurz vor **20:00 Uhr** bei „Cup Foods“, einem Lebensmittelgeschäft an der Chicago Avenue in Minneapolis, eine Schachtel Zigaretten. Anschließend stieg er in seinen auf der anderen Straßenseite geparkten Pkw. Der 20-Dollar-Schein, mit dem Floyd bezahlt hatte, wurde im Laden für falsch gehalten. Zwei Mitarbeiter folgten Floyd deshalb zu seinem Auto und forderten die Herausgabe der Zigaretten. Floyd weigerte sich jedoch, diese zurückzugeben. Ein Mitarbeiter rief daraufhin die Polizei, wozu Geschäfte bei Verdacht auf Falschgeld in Minnesota verpflichtet sind. Beim Telefongespräch mit der Polizei schilderte der Mitarbeiter, dass Floyd in einem blauen Fahrzeug vor dem Laden sitze. Er äußerte den Verdacht, dass Floyd „schrecklich betrunken“ sei. Daraufhin begab sich ein Streifenwagen, besetzt mit den beiden Polizeibeamten James Kueng und Thomas Lane, zu „Cup Foods“. Gegen **20:08 Uhr** betraten Kueng und Lane das Geschäft und gingen kurz darauf auf die gegenüberliegende Straßenseite zum Pkw von George Floyd. In dem Wagen befanden sich außer Floyd noch zwei weitere Erwachsene. Lane bewegte sich zur Fahrerseite und klopfte mit seiner Taschenlampe an das Seitenfenster. Als Floyd nicht reagierte, richtete Lane seine Schusswaffe auf ihn. Er forderte ihn auf, seine Hände auf das Lenkrad zu legen („Put your fucking hands up right now!“). Zu diesem Zeitpunkt hatten die Beamten Floyd noch nicht über den Grund ihres Einsatzes informiert. Floyd folgte den Anweisungen von Kueng und Lane teilweise widerwillig, begann zu weinen und erwähnte mehrmals, dass schon in der Vergangenheit auf ihn geschossen worden sei. Eine Freundin Floyds, die sich auf dem Rücksitz seines Pkw befand, bestätigte dies. Die Beamten beabsichtigten dann, Floyd festzunehmen, weiterhin ohne Angabe eines Grundes. Nachdem Lane Floyd erfolglos aufgefordert hatte, aus seinem Pkw auszusteigen, zog er ihn aus dem Fahrzeug. Hierdurch kam es zu einer Rangelei. Lane legte Floyd Handschellen an. Floyd flehte Lane viele Male an, ihn nicht zu erschießen („**Please don't shoot me, Mr. Officer. Please, don't shoot me man. Please. Can you not shoot me, man?**“). Lane fragte Floyd und dessen Freundin, warum er sich fahrig verhalte und ob er unter Drogeneinfluss stehe. Die Freundin antwortete, dass Floyd so reagiere, wenn eine Waffe auf ihn gerichtet werde. Floyd selbst entgegnete, dass er nichts Falsches getan habe und verängstigt sei („**I am scared, man.**“) Um **20:12 Uhr** setzte Lane den Festgenommenen vor einem Restaurant auf den Boden. Dort kam es zu einem kurzen Gespräch, in dem Lane Floyd nun den Grund seiner Festnahme erklärte und ihn nach seiner Identität fragte. Floyd weinte weiterhin. Als Lane ihn erneut fragte, ob er etwas „eingenommen“ habe, gab Floyd Drogenkonsum zu. Kurz darauf wurde Floyd von den beiden Polizisten Lane und Kueng über die Straße zu ihrem Streifenwagen geführt. Auf der anderen Straßenseite versteifte Floyd sich und ging zu Boden. Er wurde daraufhin von den beiden Polizisten wieder hochgehoben und gegen die Tür des Streifenwagens gedrückt. Floyd gab an, gerade erst von COVID-19 genesen und klaustrophobisch zu sein. Er bat darum, auf dem Boden liegen zu dürfen. Die Polizisten versuchten, Floyd auf dem Rücksitz des Streifenwagens zu platzieren, wogegen sich Floyd zunächst zur Wehr setzte. Er bot an, vorne im Wagen Platz zu nehmen, was die Beamten ihm jedoch nicht erlaubten. Als der Beamte Kueng den sich widersetzenden Floyd über den Rücksitz des Streifenwagens auf die andere Seite des Fahrzeugs zog, äußerte dieser zum ersten Mal, dass er nicht atmen könne („**I can't breathe**“). In der Zwischenzeit war ein zweiter Streifenwagen mit den beiden Polizeibeamten Derek Chauvin und Tou Thao eingetroffen. Der Dienstälteste Chauvin übernahm das Kommando. Während des erneuten Gerangels hatte Floyd aus dem Mund zu bluten begonnen. Derek Chauvin fixierte Floyd ab etwa **20:19 Uhr** auf der Straße. Floyd leistete keinen Widerstand. Mehrere Personen

begannen, die Szene zu filmen. Die Videos zeigen, wie Chauvin sein linkes Knie auf Floyds Hals drückt – eine Praxis, die in Minneapolis und den meisten anderen Polizeidepartements der USA verboten ist. Zu sehen ist außerdem, dass seine Kollegen Kueng und Lane gleichzeitig Druck auf Floyds Körper bzw. Beine ausüben, während Thao neben ihnen steht und Passanten zurückhält. Als Floyd immer wieder äußert „**I can't breathe!**“, bittet ein Passant die Beamten, ihn atmen zu lassen. Floyd warnt außerdem, er werde gleich sterben, woraufhin ihn Thao auffordert, sich zu entspannen. Die vor Ort anwesenden Polizeibeamten riefen einen Krankenwagen – zunächst ohne den Einsatz als Notfall zu deklarieren. Bei einer erneuten Meldung stufen sie den Einsatz zu einem Notfall hoch. Chauvin presste sein Knie auch nach der Alarmierung des Krankenwagens weiterhin auf Floyds Hals. Als ein Passant Floyd zurief, er solle in den Streifenwagen gehen, antwortete Floyd, dass er dies nicht könne und dass sein Bauch, sein Genick, sein Gesicht und alles andere schmerzen würden. Zudem bat er um Wasser und flehte erneut, dass man ihn nicht töten möge. Mehrmals rief er: „**Mama, Mama, Mama.**“ Als Kueng entgegnete, dass Floyd sprechen könne und dies ein Zeichen sei, dass es ihm gut gehe, widersprach ihm einer der Zeugen und forderte die Beamten auf, Floyd in den Streifenwagen zu setzen. Er warf ihnen zudem vor, die Situation zu genießen. Um **20:25 Uhr** verlor George Floyd das Bewusstsein. Passanten wiesen die Beamten auf diesen Umstand hin und forderten sie auf, seinen Puls zu prüfen. Kueng fühlte daraufhin sein Handgelenk, konnte jedoch keinen Puls finden. Die drei Polizeibeamten blieben weiterhin auf Floyd sitzen und machten keinerlei Versuche, Erste Hilfe zu leisten. Laut der späteren Anklage gegen Chauvin wurde er von Lane gefragt, ob sie Floyd auf die Seite legen sollten, was Chauvin jedoch verneinte. **Floyd hatte zuvor fast 30 Mal angegeben, dass er nicht atmen könne.** Gegen **20:27 Uhr** erreichte ein Krankenwagen den Ort des Geschehens. Ein Sanitäter fühlte erneut vergeblich nach Floyds Puls. Der Polizist Chauvin ließ sein Knie nach Ankunft des Krankenwagens noch fast eine Minute auf Floyds Hals. **Laut späterer Anklage befand sich das Knie dort insgesamt über einen Zeitraum von acht Minuten und 46 Sekunden, davon nach Angaben der Strafverfolger zwei Minuten 53 Sekunden nach Eintreten der Bewusstlosigkeit Floyds. Später gestand die Staatsanwaltschaft einen Rechenfehler ein und gab die Gesamtdauer mit sieben Minuten und 46 Sekunden an.** Gegen **20:29 Uhr** wurde der bewusstlose Floyd in den Krankenwagen gebracht und abtransportiert. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Um **21:25 Uhr** wurde George Floyd in der Notaufnahme des örtlichen Krankenhauses für tot erklärt.

Diese dokumentierte Szene wird mit den Mitteln des dokumentarischen Theaters in Szene gesetzt, wie dies im deutschsprachigen Theater der Dichter Rolf Hochhuth in seinen Theaterstücken wie beispielsweise "Der Stellvertreter", "Juristen", "Ärztinnen", "Judith", "Wessis in Weimar" oder "McKinsey kommt" praktiziert hat oder Heinar Kipphardt in seinen Stücken "In der Sache J. Robert Oppenheimer" oder "Bruder Eichmann oder der Filmregisseur Theodor Kotulla in seinem dokumentarischen Spielfilm "Aus einem deutschen Leben" mit Götz George in der Rolle des Lagerkommandanten von Auschwitz Rudolf Höß.



Herausgegeben von ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater
Texte, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Mag. art.
Herbert Gantschacher.
Postfach 130, A-9010 Klagenfurt
Homepage: www.arbos.at

"Tryptichon"

"Hurra! Hurra!"

Dadaistische Overtüre von Raoul Hausmann

„Helden des Friedens - Gandhi und andere“

von Martha Steinitz

„Ostpolzug - Die Alexanderschlacht“

von Arnolt Bronnen

„Die Matrosen von Cattaro - Empörung - Morgendämmerung“

von Friedrich Wolf

"Die Geschichten vom Reisen"

Dialogische Monodramen von Dževad Karahasan (Uraufführung)

"Die Geschichten vom Reisen"

"Die einen und die anderen"

"Der Weltenschaffer"

"Eine orientalische Parabel erzählt"

"Begegnungen an der Grenze"

"I Can't Breathe"

Visuelles und Dokumentarisches Theater
nach dem Originaltext von George Floyd

(Uraufführung)

Es spielen Rita Hatzmann-Luksch, Werner Mössler, Markus Pol und Markus Rupert in einer Inszenierung von Herbert Gantschacher



ARBOS - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER
ARBOS - COMPANY FOR MUSIC AND THEATRE
ARBOS - SOCIETE POUR LA MUSIQUE ET LE THEATRE

VORSTELLUNGEN: 4. Jänner 2021 - 7. Jänner 2021 jeweils 20.00 Uhr in Direktübertragung livestream

neuebuehne  villach